

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 82 (1949-1950)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BENOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTSCHECK III 107 BERN

Neuzeitliche Schulmöbel

Besuchen Sie unsren Stand an der Kaba in Thun
Halle 15, Stand 33



E. Sterchi & Co., Liebefeld-Bern
Hubelweg 6, Telephon 5 08 23

49

HOTEL KURHAUS

Kandersteg

10 Minuten zur Talstation der Sesselbahn nach Oeschinen.
Grosses Restaurant, Veranda und schattiger Garten.
Für Schulen und Vereine empfiehlt sich höflich

Telephon (033) 8 20 35

Familie Jb. Reichen

159

KONFEKTION
FÜR HERREN, JÜNLINGE UND KNABEN

STOFFE
FÜR DAMEN UND HERREN

AUSSTEUER-ARTIKEL



DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

5

TULPENBAUM

(Tulipier)

Der Tulpenbaum stammt aus den ver-
einigten Staaten von Nordamerika.
Es wird für Füllungen, grobe Schnitze-
reien und als vorzügliches Papier-
holz verwendet. Prächtig gemaserte
Knollenstücke werden zu Möbelfur-
nieren verarbeitet.



AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS

JULES PERRENOUD & CIE

BERN, Theaterplatz 8

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Fraubrunnen des BLV. Sektionsversammlung Freitag den 26. August, 13.50 Uhr, im Gasthof Schönbühl. Traktanden: 1. Protokoll, 2. Mutationen, 3. Jahresbericht, 4. Jahresrechnung und Jahresbeitrag, 5. Verschiedenes, 6. Vortrag: Herr Prof. Eymann spricht über Goethe. Der Vortrag wird umrahmt durch Produktionen von Kolleginnen. Wir erwarten recht zahlreiches Erscheinen. *Der Vorstand.*

Sektion Oberemmental des BLV. Voranzeige: Der Handarbeitskurs unter Leitung von Ch. Rubi findet vom 19. September bis 1. Oktober in Langnau statt. Nähere Angaben folgen.

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Unsere Mitglieder werden ersucht, bis 30. August folgende Beiträge auf Postcheckkonto Va 1357 einzuzahlen:

	Primar- lehrer	Primar- lehrerinnen	Sekundar- lehrer
Stellvertretungskasse	9.—	20.—	—
Ausserordentlicher Beitrag	5.—	5.—	—
Sektionsbeitrag 1949	3.—	3.—	3.—
Total	17.—	28.—	3.—

Sektion Bugdorf des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis 3. September folgende Beiträge für die Stellvertretungskasse auf Postcheckkonto IIIb 540 einzubezahlen: Primarlehrer Fr. 9.— plus Fr. 5.— ausserordentlicher Beitrag gemäss Beschluss der Abgeordnetenversammlung Fr. 14.—; Lehrerinnen: Fr. 20.— plus ausserordentlicher Beitrag Fr. 25.—. Versand der Nachnahmen am 5. September.

Section de Porrentruy de la SJB. Tous les membres sont priés de verser, jusqu'au 10 septembre, sur compte de chèques IVa 3212, les cotisations ci-après:

	Maitres	Maitresses
Caisse remplacement, été 1949	9.—	20.—
Contribution extraordinaire	5.—	5.—
Bibliothèque	2.—	2.—
Frais administratifs	1.50	1.50
Total	17.50	28.50

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Biel des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung und anschliessend Vortrag von Frau Zürcher, Thun, über «Goethe und Marianne v. Willemer». Mittwoch den 24. August, 14.30 Uhr, im Hotel Bellevue, Magglingen. Gäste willkommen.

Sektion Obergau des evangelischen Schulvereins. Zusammenkunft Dienstag den 30. August, 14 Uhr, im «Kreuz», Herzogenbuchsee. Programm: 1. Bibelbetrachtung. 2. Vortrag von Frl. Dr. v. Lerber: «Die Frauen im Leben und Werk Conr. Ferd. Meyers». 3. Verschiedenes. 4. Zvieri. Gäste sind willkommen!

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag den 20. August, 14.45 Uhr. Berner Liederheft mitnehmen.

Orselina-Locarno

Die PENSION MIRAFIORI

empfiehlt sich aufs beste. Sie ist ein heimeliges Haus in schönem Garten. Reichliche, sorgfältige Küche. Pensionspreis Fr. 9.— bis 10.—. Telephon 7 1873.

Familie Schiffmann.

195

Lehrergesangverein Obergau. Probe Dienstag den 23. August um 17.30 Uhr im Theater Langenthal. Dazu die Extraproben nach Vereinbarung.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 25. August, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Wir singen die Matthäuspassion von Joh. Seb. Bach. Wer Freude hat, mitzusingen, ist willkommen.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag den 25. August, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Bach-Kantaten.

Lehrerturnverein Thun und Umgebung. Wiederbeginn unserer Übungen Montag den 22. August, 17 Uhr, in der Eigerturnhalle.

Lehrerturnverein Emmental. Wiederbeginn der Übungen Dienstag den 23. August, 16 Uhr, in der Turnhalle Primarschule Langnau. Bei warmem Wetter in der Badanstalt. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Interlaken und Umgebung. Wiederbeginn der Turnübungen Freitag den 26. August, um 16.45 Uhr, in der Turnhalle General Guisanstrasse. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerinnen-Turnverein Bern. Wir turnen jeden Freitag um 17 Uhr in der Turnhalle Monbijou.

Freie Pädagogische Vereinigung. *Goethe-Feier.* Sonntag den 28. August, vormittags 10 Uhr, Nydeggstalden 34, Bern. Die Sätze aus der 7. Symphonie von L. v. Beethoven, vierhändig. Vortrag von Herrn Prof. Eymann: Goethe und die pädagogische Aufgabe der Gegenwart. Nachmittags 15 Uhr: Studienaufführung aus Goethes «Faust», dargeboten durch die künstlerische Arbeitsgruppe am Goethe-Zweig.

Samstag den 27. August, 20 Uhr, findet eine Eurhythmie-Aufführung mit Goethe-Programm statt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Colloquium in Bern, Hotel de la Poste, Neuengasse 43, Samstag den 20. August (nicht 30. August, wie irrtümlicherweise in Nr. 20 stand), um 14 Uhr. Aus dem Torquay-Kurs von Rudolf Steiner (Schluss des 4. Vortrages: Erziehung zu Formgefühl; Harmonisierung). Jedermann ist freundlich eingeladen.

Biel und Umgebung. Im Saal der Städtischen Musikschule hält Herr Prof. Eymann einen Vortragszyklus über Gegenwartsfragen im Lichte von Goethes Faust. Einzelthemen: 22. August: Erkenntnisgrenzen; 29. August: Zur Psychologie des Bösen; 5. September: Überwindung des Bösen; 12. September: Niedergangerscheinungen; 19. September: Das Erwachen des höheren Selbst; 26. September: Soziale Zukunft. Die Vorträge beginnen jeweils um 20 Uhr. Dauerkarte Fr. 7.15, Einzelvortrag Fr. 1.75.

+ Helft dem Roten Kreuz in Genf +

MONTREUX HOTEL TERMINUS
UND BAHNHOFBUFFET

Komfort. Grosse schattige Terrasse. Gepflegte Küche und Keller.

Arrangements für Schulen.

186

J. Decroux, Direktor.

Berner Schulblatt

L'ECOLE BENOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»*: Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. *Abonnementspreis per Jahr*: Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis*: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. *Annoncen-Regie*: Orell Füssli-Annonsen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr. René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an*: Pour les non-sociétaires fr. 15.–, 6 mois fr. 7.50. *Announces*: 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. *Régie des annonces*: Orell Füssli-Annonsen, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Auf dem Strom	307	Internationale Lehrervereinigungen	309	Le centenaire de la Société suisse des
Baderegeln	307	Internationales pädagogisches Treffen	312	instituteurs
Das neue zürcherische Besoldungsgesetz	308	† Emil Keller	313	Mitteilungen des Sekretariates

Auf dem Strom

Unter dunklen Brückenbogen
blasse Lichter auf den Wogen,
ferne, langvergessne Lieder —
immer wieder
mattbeglänztes Laubgefieder...
Unter dunklen Brückenbogen
kam es still herangezogen
auf dem Strom.

Luna stieg aus Nebeldünsten
rötlich über grauem Dom.
Auf bewegten Wasserkünsten
blinkten ihre neugemünzten
Zaubertaler hell wie Chrom...
Leichte Spiele
meinem Kiele
auf dem Strom.

Und die Wellen, unbefohlen,
trugen meinen Kahn verhohlen
nach den schwarzen Ufermolen.
Leise aus verwunschenen Tiefen
Stimmen riefen
und auf unsichtbaren Sohlen
flutenttauchte Seelen ließen
auf dem Strom.

Hans Schütz

Baderegeln

Der warme Sommer bringt es mit sich, dass so viele Leute ertrinken, und zwar die meisten wegen Unkenntnis oder Unterschätzung der vielen Gefahren, die beim Baden auf sie lauern. Es scheint mir daher angezeigt, dass der Lehrer, wo sich immer die Gelegenheit bietet, aufklärend wirkt und so mithilft, wertvolle Menschenleben vor dem Ertrinkungstod zu bewahren.

Gewöhnlich nützt es nichts, einem jungen Menschen zu sagen: « Spring nicht erhitzt ins Wasser, es kann zum Tode führen. » — Wir müssen ihm sagen warum.

Da nicht jeder Lehrer ein ausgebildeter Rettungsschwimmer ist und diese Erklärungen ohne weiteres geben kann, möchte ich an Hand einiger Baderegeln die nötigen Unterlagen schaffen.

Ein Nichtschwimmer darf nur an gesicherten Stellen in stehtiefem Wasser baden. Es ist unverantwortlich, wenn er in leicht kippende Ruder- oder Faltboote steigt, da er nicht nur sich, sondern auch seine Begleiter und die Retter gefährdet.

Der Alleingänger hat im Wasser noch weniger Befreiung als in den Bergen. In diesem Sommer sind viele Ertrinkungsfälle auf dieses unüberlegte allein in den See Hinausschwimmen zurückzuführen. Eine kleine Erschöpfungssohnacht, niemand ist in der Nähe, und schon versinkt der Alleingänger, meistens unbemerkt!

« Geübter Schwimmer ertrunken », steht in den Zeitschriften, weil die irrite Meinung, Schwimmen sei nur eine Vorwärtsbewegung im Wasser, sehr verbreitet ist. Recht zahlreich sind die Schwimmer, die nicht ans Wasser gewöhnt sind, d. h. sie können sich nicht im Wasser tummeln; sie können nicht richtig tauchen, und die kleinste Welle verursacht ihnen einen Stimmritzenkrampf, dem sie nicht zu begegnen wissen.

Selbst bei vollständiger Wassergewöhnung und bei Beachtung der oben angeführten Regeln ist der Schwimmer noch vielen Gefahren ausgesetzt.

Wir unterscheiden:

A. Äussere Gefahren

Bei dieser Gruppe gibt es *Gefahrenquellen*, welche wir unbedingt vermeiden müssen, z. B.: Sumpfe, starke Wirbel (besonders wenn sie mit einem unterirdischen Abfluss enden), Badestellen oberhalb Stauwehren und Wasserfällen. (Unsichtbare Unterströmungen, die den Schwimmer in die Tiefe reißen!) — Neben diesen Gefahrenquellen bestehen solche, die wir nicht unbedingt vermeiden müssen, bei denen aber vermehrte Vorsicht geboten ist. Es sind dies:

- a) *Die Schlingpflanzen.* Sie sind lange nicht so gefährlich, wie vielfach behauptet wird, wenn sich der Schwimmer, der in ein Schlingpflanzennest geraten ist, vernünftig benimmt. – Es ist falsch, nervös um sich zu schlagen und sich so von Umklammerungen befreien zu wollen. – Im Gegenteil: er muss sich auf den Rücken legen und ruhig aus dem Bereich dieser Pflanzen paddeln. Gelingt ihm dies nicht, und wird er trotzdem gefangen, so muss er ein paar mal tief atmen, kopfvoran tiefstauchen, die Pflanzen am Boden ausreissen, vom Körper abstreifen und die Gefahrenzone durch ruhiges Paddeln verlassen.
- b) *Der hohe Wellengang.* Das Schwimmen bereitet doppelte Freude in hohem Wellengang. Doch auch hier muss der Schwimmer, der sich in die Wellen stürzt, die Technik dieses Schwimmens beherrschen, wenn er sich nicht einer grossen Gefahr aussetzen will. – Er muss Front einnehmen gegen die anrollenden Wellen, um sich im Wellenkamm aufzurichten und anschliessend im Wellental einzuatmen.
- c) *Die Brückepfeiler.* Viele Schwimmer kennen die Kraft des Saugstrudels auf der Pfeilerrückseite nicht. Sie schwimmen zu nahe am Pfeiler vorbei und werden dann vom Sog an die Pfeilerrückseite geschleudert. Darum sollten die Pfeiler mit genügend Abstand umschwommen werden.
- d) *Die Stromschnellen.* In ihnen drohen versteckte Felsen und Steine. Der vorsichtige Schwimmer lässt sich daher auf dem Rücken, leicht angehockt, Füsse voran, durch solche Untiefen treiben.
- e) *Die hochalpinen Seen.* Von ihnen werden überall unzählige Mären über geheimnisvolle Strömungen, unterirdische Abflüsse usw., herumgeboten. Der Badende ertrinkt aber meist aus einem andern Grund! Wegen dem Sauerstoffmangel in der dünnen Höhenluft tritt sehr rasch eine Erschöpfung ein, besonders dann, wenn er die Anstrengung einer Besteigung hinter sich hat.
- f) *Der Sprung ins Wasser bei erhitztem Körper.* Die plötzliche Abkühlung kann durch ihre Schockwirkung zu Lähmungen im Atmungs- und Herzerregungszentrum führen. Außerdem wird durch die rasche Abkühlung eine Verengung der Gefässer herbeigeführt, welche ihrerseits ein allgemeines Zurückströmen des Blutes ins Herz bewirkt. Das Herz ist aber dieser Blutfülle nicht gewachsen und erweitert sich bis zur Erschöpfung.

Damit sind die wichtigsten Baderegeln aufgezählt und erläutert. Ich hoffe, dass es manchem Kollegen gelinge, junge unüberlegte Hitzköpfe aufzuklären und vor dem Unglück im Wasser zu bewahren. Aebersold K.

B. Innere Gefahren

Von der zweiten Gruppe nennen wir folgende Gefahrenquellen:

- a) *Sonnenbaden.* Es ist heute Mode. Oft wird es absurdum getrieben und läuft leider nicht nur mit verbrannten Buckel und schlaflosen Nächten ab. – Die Sonnenstrahlen durchdringen bei intensivem Sonnenbad die Schädelknochen bis auf die harte Hirnhaut, verursachen eine Rötung derselben, d. h. sie wird mit Blut überschwemmt (wie die gewöhnliche Haut bei Sonnenbrand). Kopfschmerz und Brechreiz zeigen die kommende Ohnmacht an. Beim Dauerschwimmen kann man sich durch häufiges Lagewechseln und durch Anziehen einer weissen Bademütze vor dieser Gefahr schützen.
- b) *Das durchlöcherte Trommelfell.* Bei durchlöchertem Trommelfell verursacht das ins innere Ohr eindringende Wasser Störungen am Gleichgewichtsorgan. In diesem Zustande folgt der Tauchende der Schwere und schwimmt abwärts. Mit Gummizapfen und Wachspfropfen, welche den Ohreingang verstopfen, kann man sich weitgehend vor den üblichen Folgen schützen.

- c) *Das Baden kurz nach den Mahlzeiten.* Beim Schwimmen liegt der Mensch auf seinem eigenen Gewicht. Der dadurch auf den Magen wirkende Druck presst den Mageninhalt in die Speiseröhre, von wo er in den Mund erbrochen wird. Dann dringt er in die Luftröhre und führt zum Ersticken oder zum Stimmritzenkrampf. Dagegen hilft am besten ein richtiges Erbrechen, ganz gleichgültig wo man schwimmt. Den einfachen Stimmritzenkrampf lösen schon einige kräftige Hustenstöße.
- d) *Erschöpfungsohnmacchten.* Sie treten meistens bei *untrainiertem Zustand* oder nach *Alkoholgenuss* kurz vor dem Schwimmen auf, weil in beiden Fällen die Blutgefässer der Bauchorgane abnormal erweitert sind. Das Blut sammelt sich in ihnen und die richtige Blutzirkulation versagt (Blutleere im Gehirn). Gähnen, Stirnkopfschmerz, Schläfrigkeit, Lufthunger, allgemeine Blässe, Harn- und Stuhldrang sind ihre Anzeichen.
- e) *Das Schwimmen nach Krankheiten.* Ein Rekonvaleszent muss das Schwimmen immer mit der grössten Vorsicht betreiben. Er darf nur ganz allmählich seine Leistungen steigern, weil die durch die Krankheit geschwächten Herzmuskeln einer plötzlichen Anstrengung nicht gewachsen sind und gerne *Herzschwächen* auftreten.

- f) *Der Sprung ins Wasser bei erhitztem Körper.* Die plötzliche Abkühlung kann durch ihre Schockwirkung zu Lähmungen im Atmungs- und Herzerregungszentrum führen. Außerdem wird durch die rasche Abkühlung eine Verengung der Gefässer herbeigeführt, welche ihrerseits ein allgemeines Zurückströmen des Blutes ins Herz bewirkt. Das Herz ist aber dieser Blutfülle nicht gewachsen und erweitert sich bis zur Erschöpfung.

Damit sind die wichtigsten Baderegeln aufgezählt und erläutert. Ich hoffe, dass es manchem Kollegen gelinge, junge unüberlegte Hitzköpfe aufzuklären und vor dem Unglück im Wasser zu bewahren. Aebersold K.

Das neue zürcherische Besoldungsgesetz

Während des Lehrertages in Zürich, der am 2. und 3. Juli 1949 zur Erinnerung an das hundertjährige Bestehen des SLV gefeiert wurde, nahm das Zürchervolk ein neues Lehrerbesoldungsgesetz an.

Seine Hauptbestimmungen :

Die Besoldung der Primar- und Sekundarlehrkräfte besteht aus dem Grundgehalt und einer allfälligen Gemeindezulage; von der Gesamtlast des Grundgehaltes fallen 70 % auf den Staat, 30 % auf die Gemeinden.

Das Grundgehalt beträgt:

Für Primarlehrer Fr. 7470.— bis Fr. 9150.—
für Sekundarlehrer » 9150.— » 11040.—
für Arbeits- und Haus-

wirtschaftslehrerinnen

pro wöchentliche Jah-

restunde » 240.— » 312.—

Das Höchstgehalt wird nach zehn Dienstjahren erreicht.

Die Gemeinden werden in 16 Klassen eingeteilt, von denen der ersten an die Primarlehrerbesoldung 6690 bis 8340, der letzten 3990 bis 5640 Fr. bezahlt werden.

Die Gemeindezulagen sind für Primarlehrer auf 3000, für Sekundarlehrer auf 3200 Fr. beschränkt, eingeschlossen der Mietwert einer Wohnung sowie weitere Natural- und Geldleistungen.

Lehrkräfte, die an ungeteilten Schulen unterrichten, erhalten 600, solche an Spezial- und Sonderklassen 720, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen, die in mehreren Gemeinden unterrichten, bis zu 600 Fr. als Zulage.

Vikare (Stellvertreter) erhalten auf der Primarschulstufe 26, auf der Sekundarschulstufe 32 Fr. Tagesentschädigung.

Altersrenten der AHV werden von der Besoldung abgezogen.

Teuerungszulagen und Gehaltsabbau des Staatspersonals treffen in gleichem Umfang die Lehrerschaft.

Rücktrittsalter ist das zurückgelegte 65. Lebensjahr; mit Zustimmung des Erziehungsrates kann der Rücktritt bis zum 70. aufgeschoben werden.

Das Ruhegehalt ist gleich wie beim Staatspersonal; es wird auch ausgerichtet, wenn ein Lehrer ohne eigenes Verschulden nicht wiedergewählt wird.

Die Gemeinden tragen die Versicherungslasten im Verhältnis des Gemeindeanteils an der Besoldung mit.

Besoldungsnachgenuss wird gewährt für den laufenden und den dem Todestag folgenden Monat.

Vor- und Nachteile des Gesetzes für die Lehrerschaft

Das Besoldungsgesetz sichert den Reallohn ausgleich und ersetzt die Notverordnungen der Kriegszeit durch eine dauernde gesetzliche Regelung; die Höchstbesoldung wird im 11. statt im 13. Dienstjahr erreicht; Lehrkräfte an ungeteilten und Spezialklassen erhalten Zulagen; bei unverschuldeten Nichtwiederwahl besteht ein Ruhegehaltsanspruch; die Invaliditätsrenten sind erhöht und Teuerungszulagen werden, wie beim Staatspersonal, ohne Gesetzesänderung gewährt.

Der gefährlichste Nachteil liegt in der Begrenzung der Gemeindezulagen; außerdem wird der Besoldungsnachgenuss von 6 auf 2 Monate beschränkt und die Prämienleistungen der Lehrkräfte für die Versicherung steigen stark; andere Schönheitsfehler, wie der unbegreifliche Abzug der AHV-Rente, sind von geringerer Bedeutung.

Behörden, Lehrerschaft, Volk

Von aussen betrachtet sieht es fast so aus, als ob die Behörden bei der Vorbereitung des Gesetzes bewusst gegenüber der Lehrerschaft den Grundsatz befolgt hätten: Teile und herrsche! Der Kantonalvorstand des Lehrervereins beklagte sich dauernd über mangelnde oder verspätete Orientierung. Von einem Mitspracherecht der Lehrerschaft hinsichtlich des Besoldungsgesetzes könne praktisch nicht die Rede sein, da dem Lehrerverein « während der ganzen Dauer der Beratungen zwar das Recht des Bittstellers, nicht aber dasjenige eines Verhandlungspartners zugestanden wurde ». In der Begrenzung der Ortszulagen wurde von Anfang an von den Vereinsbehörden eine schwere Gefahr für die zukünftige Gestaltung der Besoldungsverhältnisse erblickt. Da aber das Gesetz grossen Teilen der Land-

lehrerschaft unmittelbar wirksame Vorteile brachte, sah sich die Abgeordnetenversammlung gezwungen, auf eine klare Stellungnahme zu verzichten. In der Presse erschienen vor der Abstimmung gegensätzliche Aussagen aus Lehrerkreisen, so dass in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehen musste, die Lehrerschaft sei völlig gespalten. Dazu kam die empörende Tatsache, dass die gesamte zürcherische Presse, mit Ausnahme des Tagesanzeigers und des Volksrechts, einer rein sachlichen Erklärung des Kantonalvorstandes des Lehrervereins gesperrt blieb.

Der Mehrheit der zürcherischen Lehrerschaft ist das neue Besoldungsgesetz von Behörden und Volk wider Willen aufgezwungen worden.

Die Folgen?

Es ist nicht zu bestreiten, dass sich das Gesetz für alle Lehrkräfte in einzelnen Punkten günstig auswirken wird. Einer grossen Zahl bringt es auch unmittelbar eine erkleckliche Erhöhung der Barbezüge.

In vielen Gemeinden führt es aber zu einem sofortigen Lohnabbau bis zu 500 Fr. und mehr, in den grössten – Winterthur und Zürich – werden schwere Folgen für die künftigen Verhandlungen mit den Gemeindebehörden befürchtet.

Das schlimmste aber ist, dass die Vorbereitung des Gesetzes und der Abstimmungskampf ein Gefühl heiloser Zerfahrenheit hinterlassen haben. In einer Zeit, da der Öffentlichkeit infolge starker Zunahme der Schülerzahl und steigenden Lehrermangels die grössten Aufgaben auf dem Gebiete der Schule erwachsen, in einer Zeit auch, da die politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen heftiger und gefährlicher werden, sehen wir Behörden, Volk und Lehrerschaft des reichsten und fortschrittlichsten Kantons in Besoldungsfragen von grösster grundsätzlicher Bedeutung völlig uneinig. Das gibt zu denken und zu lernen. Wyss.

Internationale Lehrervereinigungen

Zur Zeit bestehen, wenn man von Osteuropa absieht, drei grosse, selbständige und von den Regierungen unabhängige internationale Lehrervereinigungen: Die Internationale Vereinigung der Lehrerverbände (IVLV), die Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire officiel (FIPESO) und die World Organisation of the Teaching Profession (WOTP) *).

Die IVLV ist die älteste dieser drei Organisationen. Sie wurde 1927 gegründet. Initiant war die französische Lehrerschaft, und die Führung lag denn auch bis zum zweiten Weltkrieg ausgesprochen bei ihr. Generalsekretär ist heute noch einer der Mitbegründer, A. Dumas, Frankreich. Während des zweiten Weltkrieges fanden natürlich keine Kongresse statt und seither hat sich die Führung etwas mehr auf die angelsächsische Seite verlagert. Neben den rein beruflichen Fragen (soziale und wirtschaftliche Besserstellung der Lehrerschaft, all-

*) Die Lehrerschaft der volksdemokratischen Staaten Osteuropas, die früher auch der IVLV angehörte, hat 1948 in Budapest die « Lehrer-Internationale » gegründet. Die Lehrerschaft der Ostzone Deutschlands durfte an den Gründungskongress zwei Beobachter abordnen.

gemeine Unterrichtsfragen) nahm sich die IVLV von allem Anfang an hauptsächlich der Fragen des Völkerfriedens und der Völkerverständigung an. Der SLV und die Société pédagogique de la Suisse Romande (SPR) traten der IVLV bald nach deren Gründung bei. Ihren ersten Kongress nach dem zweiten Weltkrieg hielt die IVLV 1946 in Genf ab, den zweiten 1947 in Edinburg, den dritten 1948 in Interlaken und in den ersten Augusttagen dieses Jahres hat sie in Stockholm getagt. Zur gleichen Zeit und am gleichen Ort tagte in allen vier Jahren auch die FIPESO, der der Schweizerische Gymnasiallehrerverein angehört. Die beiden Verbände suchen seit einigen Jahren eine Koordination ihrer im Grunde gleichgerichteten Bestrebungen zu erzielen.

Die WOTP schliesslich ist die jüngste, aber zahlenmäßig die grösste dieser drei Organisationen. Sie wurde 1946 in Endicott (New York) gegründet, zählt heute über anderthalb Millionen Mitglieder aus 21 Landesverbänden, nimmt aber, im Unterschied zu den beiden andern internationalen Verbänden, nicht nur Lehrer, sondern auch Schulbehörden, deren Mitglieder und «weitere Freunde der Erziehung» auf. Die Führung liegt eindeutig bei den Angelsachsen, vorab bei den Amerikanern, die auch den weitaus grössten Verband stellen (rund 450000 Mitglieder). Die nächstgrössten Verbände sind wohl diejenigen von England und Schottland (127 000 bzw. 55 000 Mitglieder). Die National Education Association of the U.S. stellt auch den derzeitigen Präsidenten in der Person des Herrn Dr. W. F. Russel, Rektor des grössten amerikanischen Lehrerseminars (Columbia University). Das Generalsekretariat befindet sich in Washington, das europäische Sekretariat in Edinburg. Auch die Schweiz ist in der WOTP vertreten und zwar vorläufig erst durch den Schweizerischen Gymnasiallehrerverein; dessen Vertreter, Dr. F. L. Sack, Bern, ist zugleich Vizepräsident der WOTP.

Bis jetzt haben sich weder der SLV noch die SPR zum Beitritt entschliessen können, obwohl (oder weil?) beide von der Zugehörigkeit zur IVLV und deren Tätigkeit nicht voll befriedigt sind. Sie warten das Ergebnis der Besprechungen ab, die seit bald zwei Jahren zwischen den drei Weltorganisationen geführt werden und zu einem Zusammenschluss führen sollen. Wir werden weiter unten darauf zurückkommen. Dagegen ordnete der SLV an die erste Delegiertenversammlung der WOTP 1947 in Glasgow zwei Beobachter ab (Zentralpräsident Hans Egg und den Berichterstatter). An der zweiten Delegiertenversammlung 1948 in London liess er sich nicht vertreten, wohl aber dann wieder an der

Dritten Delegiertenversammlung der WOTP vom 18. bis 23. Juli in Bern (Bellevue-Palace)

Die Hauptziele der WOTP sind im wesentlichen die gleichen wie diejenigen der IVLV und der FIPESO, nämlich:

Förderung des Unterrichts durch Austausch von Erfahrungen,

Hebung des Lehrerstandes,

Förderung der internationalen Verständigung.

Schon aus diesem Grunde ist es verständlich und sehr begrüssenswert, dass ein Hauptgeschäft des Berner Kongresses den Bestrebungen zum Zusammenschluss der drei Dachorganisationen zu einer einzigen «Weltorganisation der Lehrer» gewidmet war. Die Besprechungen dazu haben vor zwei Jahren in London begonnen, wurden letztes Jahr in Interlaken fortgesetzt und die diesjährigen Beratungen in Bern und Stockholm sollten nun einen gehörigen Schritt weiterführen. Die heute noch bestehende Zersplitterung nützt keinem der drei Verbände, schadet vielmehr allen. Die Zwei- oder gar Dreisprigkeit vermindert die Durchschlagskraft der Aussprachen und Beschlüsse und widerspricht dem Verständigungsgedanken, der im Worte «International» steckt. Die getrennt kundgegebenen Gedanken zur Förderung des Schulwesens, zur Hebung des Lehrerstandes, zur Zusammenarbeit der Völker werden niemals die gleiche Wirkung erzielen wie die Rufe eines einzigen und geeinigten Weltverbandes. Der Vereinigung hindernd sind unseres Erachtens weder weltanschauliche noch politische Unterschiede. Es sind vielmehr Prestigefragen, Fragen der Anciennität, der Führung, die bei gutem Willen zu meistern sein sollten. Die Delegiertenversammlung der WOTP in Bern hat nach gründlicher Aussprache ihrem Vorstand Vollmacht gegeben, die Besprechungen mit den andern beiden Verbänden weiterzuführen auf der Grundlage folgender Vorschläge:

- a) Gründung eines «Weltbundes der Lehrer», bestehend aus den nationalen Lehrerverbänden;
- b) Er setzt sich zusammen aus zwei (eventuell drei) Verbänden:
Dem internationalen Verband der Primarlehrerschaft, dem internationalen Verband der Mittellehrerschaft und eventuell einem internationalen Verband der Lehrerschaft an höhern Schulen.
- c) Nationale Verbände, denen die Lehrerschaft beider (oder aller drei) Stufen angehört, verteilen ihre Mitglieder auf die betreffenden internationalen Verbände.
- d) Jeder dieser internationalen Verbände organisiert sich selbst, studiert und entscheidet selbstständig alle sein Gebiet umfassenden Fragen.
- e) Gemeinsame Fragen (les problèmes de portée mondiale concernant l'éducation en général) fallen in die Beratungs- und Entscheidungskompetenz des «Weltbundes der Lehrer».
- f) Regionale Büros, als ausführende Organe des Weltbundes, können regionale Kongresse organisieren.

Die beiden andern Hauptgeschäfte der Berner Tagung waren:

Berichterstattung der nationalen Lehrerorganisation hinsichtlich der Stellung ihrer Mitglieder (Anstellung, Besoldung, Pension),

Erziehung zum Frieden.

Es war überaus interessant, die verschiedenen nationalen Berichte (Kanada, England, Finnland, Indien, Schottland, USA u. a.) über *Anstellung, Gehalt und Pension* anzuhören und Vergleiche mit unsrern eigenen Verhältnissen zu ziehen. Unnütz besonders zu betonen,

dass auch die umfassendste Weltorganisation eine Gleichschaltung nie wird erstreben wollen, weil sich eine solche nie verwirklichen liesse. Sie wird ihr Augenmerk viel weniger nach oben als nach unten richten, d. h. mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln der Lehrerschaft jener Länder zu Hilfe eilen, die in bezug auf die angeführten Verhältnisse unter dem Mittel stehen. Die Konferenz hat denn auch in dieser Richtung Beschlüsse gefasst und will versuchen, ihren Einfluss überall dort geltend zu machen.

Es wäre ein Trugschluss zu glauben, dass die schweizerischen Verhältnisse innerhalb dieser Berichterstattung durchwegs als mustergültig bezeichnet werden könnten. So hat z. B. die Mitteilung (Prof. Rapin, Lausanne), dass verschiedenerorts zwischen dem Gehalt der Lehrer und der Lehrerinnen wesentliche Unterschiede bestünden, zu einer lebhaften Diskussion Anlass gegeben und namentlich die weiblichen Delegierten zu temperamentvollen Voten angespornt. Die von der Konferenz aufgestellte Forderung nach gleicher Besoldung für alle Lehrkräfte mit gleicher Ausbildung «sans égard à leur sexe», mag Ausfluss dieser Auseinandersetzung sein. Aber auch in bezug auf die Pensionierungsverhältnisse vernahmen wir von Lösungen, die viele der unsrigen übertreffen.

Weitaus am meisten Zeit beanspruchte das Traktandum: *Erziehung zum Frieden*. Wenn die Diskussion darüber nicht in theoretischen Erörterungen stecken blieb und sich nicht mit wohlfeilen Resolutionen herumschlug, sondern zu praktischen Vorschlägen gelangte, so ist das unseres Erachtens das Verdienst des Präsidenten Dr. Russel. Die Aussprache wurde eingeleitet durch Berichte über die Friedensarbeit des internationalen Erziehungsbüros in Genf und der Unesco. Herr Orrick vom Informationsdepartement der Vereinten Nationen gab Auskunft über die Tätigkeit seiner Abteilung. Das Departement schlägt vor, den Unterricht (auch an den Seminarien) über die Vereinten Nationen in die Lehrpläne aufzunehmen, das Wesen und Wirken der Vereinten Nationen in den Schulbüchern darzustellen. Hier nun hackte Dr. Russel ein. Er will zwar dem Unterricht über andere Völker, über die Vereinten Nationen, nicht Opposition machen, glaubt aber nicht, dass das gesteckte Ziel durch einen derartigen Unterricht allein zu erreichen sei. Er ging dabei von der harten Wirklichkeit aus, die uns in der jüngsten Vergangenheit bewiesen hat, dass man ebenso gut zum Bösen wie zum Guten erziehen kann. Die Mittel, die Hitler dazu anwandte, sind: Straffe Zentralisation des gesamten Unterrichts, Gleichschaltung der Lehrmittel und Lehrmethoden, Ausrichtung beider auf Vergottung des Staates und blinden Gehorsam, Ausschaltung der elterlichen Kritik an Unterricht und Erziehung, Entfremdung der Jugend vom Elternhaus, Anwendung von Lehrmethoden, die das selbständige Denken und Urteilen verpönen. Aus diesen Tatsachen gilt es zu lernen. Hier hat die Organisation eines Unterrichtes aufzubauen, der der Völkerverständigung und dem Friedenswillen wahrhaft dienen und die heiligen Rechte der Menschheit – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – hochhalten will. Daran anschliessend stellte er die nachfolgenden sechs Forderungen auf:

Dezentralisation des Unterrichtswesens, Erziehung zur Selbständigkeit, Förderung des elterlichen Einflusses auf Erziehung und Unterricht, Freiheit und persönliche Verantwortung des Lehrenden, gleiche Erziehungsmöglichkeiten für alle Kinder (keine Elitenbildung), stärkere Berücksichtigung der religiösen Erziehung.

Die lange und lebhafte Aussprache, die sich an diese Vorschläge anschloss, konnte und wollte nicht erschöpfend sein, verzichtete auch darauf, Empfehlungen zu geben. Die Anregung aber, überall dort zu raten und zu wirken oder «sogar unter Druck zu setzen», wo die Verhältnisse es erfordern, fiel auf guten Boden. Der Ernst und der Optimismus, mit dem die für das Schicksal der Menschheit wichtige Frage behandelt wurde, verdienen unsere uneingeschränkte Achtung und die Aufmerksamkeit aller Gutgesinnten. Bei allem Glauben an die Möglichkeit der Erziehung zum Guten, hätten wir es freilich gerne gesehen, wenn der Kongress noch einen Schritt weiter gegangen wäre, wenn er laut und vernehmlich an die Adresse der «Grossen» in Politik und Wirtschaft erklärt hätte: Auch die beste Erziehung der Jugend kann den Weltfrieden nicht sichern helfen, solange die Dämonen Gold und Gewalt, der Macht-hunger und Chauvinismus einzelner sich austoben können, engstirniger Nationalismus das Wolfsgezücht Neid und Hass gedeihen lässt. Was nützt es, über die Erziehung zum Frieden und dessen Sicherung zu reden, solange auf der andern Seite weiter gerüstet wird, Wissenschaft und Technik sich in den Dienst jener Totengräber stellen, denen der Weltfrieden Gold und Macht zuschauft?

Neben diesen drei Hauptgeschäften wurde noch eine Reihe interner Geschäfte erledigt. Die Herren Erziehungsdirektor Dr. M. Feldmann und Stadtpräsident Dr. E. Bärtschi begrüssten am ersten Tag die Versammlung und hiessen sie in der Bundesstadt herzlich willkommen. Sie und der Schweizerische Gymnasiallehrerverein luden die Kongressteilnehmer zu einer abendlichen Fahrt über den Längenberg–Thun–Schallenberg nach Eggwil ein, wo ihnen ein einfaches Nachtessen offeriert wurde. Der Donnerstagnachmittag war sitzungsfrei, um den Gästen die Möglichkeit zu geben, die Kaba in Thun zu besuchen und Fahrten ins Berner Oberland zu unternehmen. Die Vorbereitung des Kongresses, die Erstellung der täglichen Verhandlungsberichte und die Organisation des mustergültigen Übersetzungsdiestes lagen in den Händen unseres Berner Kollegen Gymnasiallehrer Dr. F. L. Sack. Er hatte vor und während dem Kongress eine gewaltige Arbeit zu leisten, stund allen Frägern unermüdlich und sprachgewandt zur Verfügung, wofür ihm auch an dieser Stelle wärmstens gedankt sei.

P. F.

Melchsee

108

1920 m über Meer

Das seenreiche Hochland im Herzen der Zentralschweiz, Höhen-sonne, Berg- und Wassersport, behagliche Unterkunft im

Hotel Reinhard a. See

Altbewährte Gastlichkeit im neu erbauten Haus.
Höflich empfiehlt sich **Familie Reinhard-Burri**, Telefon 88143

Internationaler Kongress
des « Weltbundes zur Erneuerung der Erziehung »
in Brüssel, vom 10.-17. Juli 1949

Zirka 350 Teilnehmer aus etwa 12 Ländern fanden sich zu diesem internationalen Treffen ein. Es standen zwei Themen im Mittelpunkte der Verhandlungen:

1. Wie kann die Erziehung, vorab die Erziehung in der Schule und in Jugendverbänden, in den Dienst des Friedens gestellt werden?
2. Ständen methodische Fragen zur Diskussion (Centres d'intérêts und étude du milieu nach Dr. Decroly).

Wie immer bei Diskussionen über die Methode, teilten sich die Geister: hier die methodengläubigen Fanatiker, dort Menschen, wie eine Fräulein Hamaide, welche sich vom Leben und von der Aufgabe immer weiterführen lassen, ohne je an vorgefassten Ideen hängen zu bleiben und niemals das Erreichte als etwas Endgültiges festhalten zu wollen. Das Erreichte ist für sie nur eine Stufe, von welcher aus sie die nächste, höhere zu erklimmen trachten.

Bei der ausgiebigen Behandlung der ersten Frage war es erschütternd zu konstatieren, wie wenig die Erziehung in der Familie auch nur erwähnt wurde, und wenn je, dann sicher nur indem es hieß, man müsse sich mit dem Versagen der Erziehung in der Familie abfinden. Ist es nicht bedenklich, wenn die Eltern dermassen ihre Erzieherpflichten an den Kindergarten, an die Schule und an die Jugendverbände abgetreten haben, dass, wenn Erziehungsfragen diskutiert werden, auf ihre Mithilfe überhaupt nicht gerechnet wird?

Daran gewöhnt, dass bei uns die Probleme des Weltfriedens meistens mit kalter Gleichgültigkeit oder scharfer Kritik ad acta gelegt werden, staunte die Schreiberin über den heiligen Ernst, über den unentwegten Glauben, mit dem gerade die Belgier, Opfer zweier Weltkriege, von der Aufgabe der Erziehung im Dienste des Friedens sprachen. Man spürte in den Jungen unter ihnen eine Hingabebereitschaft, die vor persönlichen Opfern an Zeit und Kraft nicht zurück-scheut. Allgemein wurde die Auffassung vertreten, dass der Weltfriede solange gefährdet bleibe, solange seine Hut ausschliesslich den Politikern überlassen bleibe. Internationale Zusammenschlüsse, internationale Verträge können wohl das « Dach » des Weltfriedensbaues werden. Das tragende Fundament muss von den Völkern (Wir « Völker », so beginnt die Charta der Uno) und von den vielen einzelnen, aus welchen die Völker bestehen, gebildet werden. Es ist an der Zeit, dass der einzelne seinen Anteil an der Verantwortung zur Erhaltung des Friedens auf sich zu nehmen lerne.

Was die Grossen in der Geistesgeschichte der Menschheit von jeher lehrten: die Abhängigkeit der Menschen voneinander, die Solidarität, die sie bindet, das lehrt uns unsere Zeit des rapid zunehmenden Schnellverkehrs in deutlichem Anschauungsunterricht! Erst nach und nach gehen uns die Augen auf für diese Tatsachen, während wir noch Jahrzehnte und Jahrhunderte lang brauchen werden, um die Lektionen zu lernen, die sich daraus ergeben.

Hier neue Wege zu suchen, ist vor allem die Aufgabe der Jugendorganisationen, vor allem derjenigen, welche die Jugend erfassen im Alter da sie auszieht, « Die Welt zu erobern ».

Von grosser Bedeutung ist der internationale Zusammenschluss aller Jugendverbände von 40 Ländern.

Es wurde auch nachdrücklich auf die Tätigkeit der Unesco hingewiesen, deren Arbeit ganz im Stillen geschieht. Dabei wurde der Wunsch geäussert, dass in jedem Schulzimmer diese Tätigkeit gewürdigt werde, dass die Schüler ebenso viel darüber wissen möchten wie über die Kinderhilfe, über die « Pestalozzidörfer » usw.

Rom ist nicht an einem Tag erbaut worden, und der Weltfriede wird noch mehr Bausteine benötigen als die « Ewige Stadt ».

Erziehung im Dienste des Friedens heisst, im heranwachsenden Kind den Willen zu wecken, an seinem Platz, soviel in seinen Kräften liegt, ein lebendiger Baustein, ein lebendiges Steinchen am Bauwerk des Friedens zu werden.

Gtz.

Internationales pädagogisches Treffen

Vom 18.—20. September 1949, in Bern

Dasselbe wird organisiert durch:

Weltbund zur Erneuerung der Erziehung (Schweiz.
 Sektion)

Groupe Romand d'Etudes Pédagogiques
 National Council for Christians & Jews, USA
 Schweizerischer Lehrerverein
 Schweizerischer Lehrerinnenverein
 Société Pédagogique de la Suisse Romande.

Es sollen die folgenden Themen zur Behandlung gelangen:

- a) Spezielle Lage des schweizerischen Unterrichtswesens;
- b) Schwierigkeiten, die sich der Entwicklung der interkulturellen und progressiven Erziehung entgegenstellen; Interesselosigkeit der Öffentlichkeit und des Lehrkörpers; die Dezentralisation des Unterrichtswesens; Mangel an Verständnis für die soziale und geistige Bedeutung der Erziehung;
- c) Gemeinschaftsbildung als Erziehung zur Demokratie, Gruppenarbeit, Jugendparlament, Selbstregierung der Schüler, staatsbürgerliche Erziehung;
- d) Erzieherischer Wert der Beschäftigung ausserhalb der Schule und ihr Ausbau. Gedankenauttausch mit Jugendführern, Vorstehern von sozialen und kulturellen Werken, Ferienkolonien usw.

Zu diesen Themen, die möglicherweise noch Abänderungen erfahren werden, sollen Kurzreferate von bedeutenden Pädagogen aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Italien und der Schweiz mit anschliessenden Diskussionen gehalten werden. Die Vorträge werden in der Berner Schulwarte, Helvetiaplatz, durchgeführt werden.

Um zahlreichen Besuch des Treffens wird gebeten. Es wird eine Teilnahmegebühr von Fr. 1.— pro Tag erhoben werden.

Da ein grosser Teil der ausländischen Gäste auf Frei-quartiere angewiesen ist, wird freundlichst gebeten, Unterkunftsmöglichkeiten beim Sekretariat anzumelden.

Anfragen, Anmeldungen usw. sind zu richten an:

Internationales Pädagogisches Treffen 1949

Sekretariat: *Muri/Bern*

Dr. Haasstrasse 9, Tel. 031 - 4 23 18

† Emil Keller

Alt Progymnasiallehrer, Bern

Nous avons perdu un homme digne d'être aimé; il était accueillant, dévoué, il avait de la culture et du jugement, il donnait l'exemple du travail et de l'intérêt toujours en éveil. D'autres collègues, parmi lesquels même d'anciens élèves auraient pu relever ses mérites, car chacun se plaisait à l'interroger sur ses souvenirs d'Italie, sa vie de six années à Genève ou ses expériences probantes de maître de français; mais M. le directeur Pflugshaupt a bien voulu que j'ajoute à mon témoignage d'ami personnel et de collègue l'expression de la reconnaissance de nos écoles bernoises. Un enseignement de 40 années n'est pas généreusement compris sans qu'une longue succession de classes en soient marquées d'une façon heureuse; il y a eu d'abord 7 années au cours desquelles Emil Keller se partageait entre la section commerciale du gymnase et le progymnase, puis dès 1908 il n'appartint plus qu'au progymnase, voulant — par souci d'exactitude — se circonscrire et se consacrer aux quatre premières années de français et à la méthode qu'il avait imaginée et composée, seul. Les hommes disparaissent mais les œuvres bien pensées et travaillées leur survivent. Combien de progymnases et d'écoles secondaires tout au large de la Suisse alémanique se félicitent, aujourd'hui encore, d'avoir introduit les manuels ou cours Emil Keller. D'autres créateurs peuvent survenir et proposer d'autres manières, le français tel qu'on l'apprend là transmet déjà des valeurs, et c'est cela l'essentiel. Rien d'étonnant dans cette réussite, pour celui qui sait avec quelle maîtrise notre ami parlait et écrivait la langue de Mérimée; et cette perfection, il la devait à son amour de la France et des choses de France. La Suisse alémanique ne forme pas souvent de tels ambassadeurs du français, connaisseurs enthousiastes

de tout: s'intéressant aussi bien à un récit de voyage au pays provençal qu'à un beau vers simple de Hugo ou à certaines licences dans la langue de Mauriac ou de Gide. Il était aussi capable de comprendre à la fois ce qu'il y a de profond et léger dans le génie français.

Il faut aimer les élèves et savoir se mettre à leur portée pour composer, retoucher et remanier, d'édition en édition, un manuel qui leur est destiné; or, il était bien ce maître-là, et jusqu'à la fin de sa belle vie il a su s'entourer d'enfants et, devenu grand-père, enseigner une dernière fois, avec amour, ceux qui diront un jour: « ce goût, cette attitude d'esprit, je les dois à mon grand-père maternel ». Mais, comme il était généreux, il pensait qu'ètre homme c'est admettre qu'un jour la génération montante prenne votre place. Combien de maîtres se sentent brisés lorsque la retraite leur ôte leur raison d'exister. Emil Keller avait plusieurs raisons d'exister et jamais il n'a cessé de devenir et d'être actif: il composait des articles ou des poèmes, lisait les modernes ou relisait les classiques. Ceux qui allaient le voir régulièrement ne l'ont jamais quitté sans l'avoir entendu plaisanter et rire, mais toujours à propos de questions philosophiques, littéraires ou linguistiques.

La famille, les amis sont dans le deuil. Certes, la séparation est dure car Emil Keller si alerte et si lucide n'était pas un vieillard. L'école, les collègues, les amis, prononceront souvent son nom pour dire leur gratitude à un bon ouvrier qui a bien servi, et aussi en se demandant s'ils suivent quelques-unes de ses traces de gentillesse, de bonhomie, qui mènent tout droit à la satisfaction et à la sagesse. C'est ainsi qu'on rejoint le proverbe 15 au chapitre 18 du livre des Proverbes:

Le cœur de l'homme intelligent acquiert la connaissance,
Et l'oreille des sages la recherche.

P. Barrelet.

Ausstellungen in der Berner Schulwarte

Eine Bergschule (Gesamtschule Gimmelwald), bis 12. November 1949.

Neue deutsche Lehrmittel der West- und Ostzone, bis 22. September 1949.

Öffnungszeiten: täglich von 10-12 und 14-17 Uhr, Sonntags geschlossen.

L'ECOLE BENOISE

Le centenaire de la Société suisse des instituteurs.

La signification de l'école pour le peuple, l'Etat et l'économie

Conférence faite par M. le Dr h. c. Max Schiesser, de la direction des usines Brown Boveri à Baden
(Fin)

«Et maintenant j'aimerais passer au thème «Ecole et économie». Il y a un instant j'ai donné à entendre que

les problèmes purement humains qui se présentent dans le domaine économique exigent des solutions presque identiques à celles des problèmes que vous devez résoudre à l'école, et que vous devez appliquer à peu près les mêmes méthodes pour assurer un succès. Les problèmes humains dans le domaine économique ont été négligés pendant bien longtemps. Aujourd'hui peu nombreux sont ceux qui n'ont pas encore reconnu l'importante signification de ces questions, et c'est certainement à leurs dépens. Vous avez, vous les mem-

bres du corps enseignant, deux tâches principales à résoudre conjointement: instruire et éduquer. A laquelle des deux faut-il accorder la plus grande importance? Me jugeriez-vous téméraire si je prétendais qu'il faille donner l'accent à l'éducation? Les expériences que j'ai de la vie me permettent pour le moins de poser une telle question. Dans nos entreprises nous constatons, d'une manière générale, que les fautes et les difficultés que nous rencontrons sont très rarement imputables à des connaissances insuffisantes de notre personnel; mais nous nous trouvons toujours en présence des plus grandes difficultés lorsque nous avons besoin de personnalités qui puissent simultanément diriger et surveiller de nombreux travaux, et qui possèdent les qualités nécessaires pour diriger des hommes avec altruisme, justice et humanité, et ceci d'une manière telle que le travail devienne une source de joie, et que l'initiative et l'esprit créateur puissent s'épanouir. Les qualités du caractère sont ici les facteurs essentiels. Je ne veux pas poser encore une fois ici la question de savoir ce qui est le plus important: instruire ou éduquer. Mais j'ai voulu, par les faits cités, mettre tout particulièrement l'accent sur la grande signification de la formation du caractère. A cette occasion qu'il me soit permis de déclarer avec reconnaissance que l'école populaire a toujours accordé une grande importance au côté éducatif; elle l'a fait mieux que tout autre école, et c'est la raison pour laquelle elle a droit à notre reconnaissance. Malheureusement cette face de la formation de la jeunesse est presque complètement négligée dans le plan normal des écoles professionnelles et de nos plus hautes écoles. Lorsque nous cherchons à nous rendre compte de la valeur du caractère des jeunes gens qui ont passé par nos universités, ceux-ci sont presque toujours surpris que nous attachions tant d'importance à cette question. Si je considère que l'éducation a une telle importance, je vous prie de ne pas déduire de ma manière de voir que la confiance que j'ai de votre activité d'éducateur est moins grande que celle que j'accorde à votre profession de pédagogue, car ce serait absolument faux. J'ai simplement voulu, toujours en me basant sur ma propre expérience, faire ressortir l'importance de l'éducation pour l'Etat et pour l'économie. Je ne prétends pas m'entendre beaucoup à l'activité de l'instituteur; je crois cependant pouvoir prétendre qu'il est beaucoup plus difficile d'éduquer que d'instruire.

Je suppose que la conférence de ce jour m'a été demandée pour me donner l'occasion de m'exprimer sur les expériences que j'ai faites dans le domaine économique, et qui pourront vous être utiles dans votre champ d'activité, et par conséquent à l'école. Je m'efforcerai ici aussi, dans la mesure du possible, de séparer l'instruction de l'éducation. Déjà au début de mon exposé j'ai insisté sur ce point: vous ne pouvez exercer votre profession, si pleine de responsabilités, que si vous y mettez tout votre cœur, toute votre âme et tout votre enthousiasme. Vous avez reçu une formation spéciale; vous avez aussi une grande expérience de l'école. Or, je ne suis qu'un profane qui ne peut pas vous apporter beaucoup de choses nouvelles. Mais certaines expériences que l'on fait dans la pratique sont parfois telles, qu'elles peuvent immédiatement

être généralisées. L'une de ces expériences parle, par exemple, en faveur de l'unité, et du travail en profondeur, contre la diversité et la superficialité. Je m'imagine ainsi que dans votre champ d'activité - comme à l'école secondaire ou à l'université - vous avez fréquemment des discussions sur l'élargissement de vos programmes d'enseignement. Ceci correspondrait, dans le domaine économique, à la tendance, qui se manifeste constamment, d'étendre les programmes de production. Si je devais prendre position à ce sujet, en tenant compte de mes expériences, je vous dirais: Evitez de telles tendances! Nous nous rendons compte de plus en plus, dans la pratique, que le savoir est vaste, mais que la matière est bien loin d'être toujours dominée. Le savoir acquis suffit naturellement pour le travail de routine, mais dès qu'il s'agit de faire preuve d'esprit créateur - et c'est précisément ce qu'exige l'Etat et l'économie dans une large mesure, et ils l'exigeront toujours davantage - celui-ci fait défaut. Au lieu d'étendre les programmes, nous recommandons toujours les plus fortes limitations, et en revanche l'approfondissement. Je sais parfaitement que vous avez chaque année un but à atteindre et un programme déterminé à remplir. M'est-il permis de penser que parfois le programme ne peut être rempli qu'au détriment de la profondeur et de la solidité? S'il devait en être ainsi, j'estime que ce serait regrettable pour le travail accompli, et en outre une grande faute. Toute ordonnance devrait avoir assez d'élasticité pour permettre d'atteindre ce qui est essentiel. Les idées que j'exprime ici vous paraissent peut-être des hérésies. Mais quand il s'agit d'instruire et d'éduquer des jeunes gens, j'estime qu'il faut pouvoir disposer de beaucoup de liberté et de mobilité. Pour atteindre la profondeur désirable, il faut aussi du temps; il faut tout particulièrement du temps pour se vouer à chaque individualité, ce qui signifie que les classes ne devraient compter qu'un nombre restreint d'élèves. Nous ne craignons pas de dire que nos écoles sont de la plus grande importance pour l'avenir du peuple, de l'Etat et de l'économie nationale; c'est pourquoi nous ne devons pas hésiter à exiger des classes peu chargées. Je suis trop ancré dans l'économie pour me méprendre sur les conséquences d'une telle exigence. Mais ne pensez-vous pas aussi qu'ici et là il vaudrait mieux renforcer le corps enseignant que de mettre tant de luxe dans le bâtiment scolaire? Je n'aimerais pas être mal compris: j'entends bien que les bâtiments scolaires soient appropriés à leur but, qu'ils soient salubres, ensoleillés, mais de construction simple. Il ne faudrait pas que l'on pût appliquer à l'école la sentence de C. L. Schleich qui, dans notre cas, s'exprimerait comme suit: «La valeur de l'école est inversement proportionnelle au luxe du bâtiment.» Il est un fait certain: la personnalité de l'instituteur, l'art de comprendre les enfants sont plus importants que toutes les ordonnances, les règlements et les bâtiments scolaires.»

Avant de passer au côté plutôt éducatif, auquel j'attribue un rôle si important, comme vous avez déjà pu vous en convaincre, permettez-moi de m'exprimer sur la taxation des élèves par des notes et sur la valeur de celles-ci. Il n'est pas difficile de s'imaginer que pour vous aussi ce n'est pas toujours une pure joie que de

donner des notes; d'autre part, il n'est pas toujours aisément non plus, dans la pratique, de se baser sur ces notes. Nous devons fréquemment constater que les notes d'un bulletin ne correspondent pas du tout au travail pratique accompli dans la vie professionnelle. Je peux vous déclarer, sans réticence, que lorsque nous engageons du jeune personnel, nous examinons aussi les notes des bulletins, mais nous n'y attachons pas une importance capitale. Un bulletin qui comprend des notes de branches, ainsi que des notes d'application et de conduite, ne permet aucunement à un tiers de se faire une idée exacte du titulaire du bulletin. Celui-ci ne dit rien du jugement, de l'imagination, de la réflexion ou de la faculté de concentration de la personne en question. Les bonnes notes ne sont souvent que la conséquence d'une bonne mémoire. Elles ne disent rien non plus des traits du caractère de l'individu: vivacité, initiative, constance, honnêteté, volonté, etc., et pas davantage du comportement au travail: cadence, indépendance, endurance, etc., et encore moins sur le travail en collaboration, sur le discernement et la décision, autant de points de très grande importance. Ces considérations sont valables pour tous les bulletins, depuis ceux que délivre l'école primaire jusqu'aux diplômes des universités. Seules les réponses données aux différents points soulevés permettent de se rendre compte de la personnalité à laquelle on a affaire. Vous voyez par là la valeur que l'économiste accorde aux bulletins et au caractère. Comme il est urgent de pouvoir juger et sélectionner rapidement de jeunes personnalités, cette question me préoccupe depuis de très nombreuses années. Si vous réfléchissez aux traits de caractère que j'ai énumérés ici, vous reconnaîtrez qu'il s'agit essentiellement de qualités qui peuvent très bien être décelées déjà dans les classes supérieures de l'école populaire et taxées dans les écoles moyennes et à l'université. Dans mon entreprise, nous avons introduit cette taxation sur une large échelle et d'une manière simple depuis plusieurs années. Les résultats obtenus ne sont pas tenus secrets; bien au contraire, ils sont communiqués aux intéressés et discutés avec eux; nous leur disons: «C'est ainsi que nous vous jugeons; si vous n'êtes pas d'accord, taxez-vous tranquillement vous-mêmes!» Ce n'est pas la taxation, reportée sur une fiche, qui est essentielle, mais la discussion orale, basée sur cette fiche. Cette discussion est en même temps un miroir pour le jeune homme, miroir dans lequel il se rend compte comment un tiers juge son caractère. La discussion a pour but de lui montrer ses bons et ses mauvais côtés, et l'importance que chacun de ceux-ci peut avoir pour la communauté, et pour parvenir au succès; elle lui indique enfin comment il peut parvenir à se perfectionner par lui-même. La discussion permet souvent de reconnaître les causes auxquelles il faut attribuer certaines faiblesses de caractère; d'autre part, elle peut permettre d'aviver, d'activer de bonnes prédispositions qui sommeillent encore. Tout ceci suppose chez le chef un certain sens psychologique qui demande souvent à être exercé et formé. Le temps que l'on consacre à ces questions, dans la pratique, vous montre, encore une fois, toute l'importance que nous y attachons. Je sais que la question des notes vous préoccupe également, c'est pourquoi je me suis

permis de vous la présenter une fois sous un autre aspect. La taxation du caractère de l'individu, telle que je vous l'ai présentée - toujours comme complément aux notes de branches - n'est certainement pas plus difficile que la taxation par notes, mais elle est beaucoup plus utile pour connaître la valeur de l'individu. Pratiquée judicieusement et minutieusement, elle a un grand attrait et est en même temps éducative. La comparaison des nombreuses fiches ainsi obtenues peut souvent permettre à l'examinateur de tirer des conclusions précieuses. Nous établissons les traits du caractère pour tous les apprentis qui entrent chez nous - et il y en a des centaines - ainsi que pour tous les employés que nous engageons. Plus l'économie doit être efficiente, mieux nous devons sonder et connaître ceux qui sont appelés à nous succéder.

Cette question des notes et des bulletins me conduit en droite ligne dans le domaine de l'éducation. Je vous ai déjà déclaré que je considère l'éducation comme plus difficile que l'instruction. Les enfants qui vous sont confiés dans vos classes sont déjà de petites personnalités, des êtres dont chacun a déjà, le plus souvent, ses traits particuliers de caractère, ses aptitudes et ses caprices bien marqués. Si l'on examine le travail d'éducation de près, et si l'on songe à la somme de patience, d'affection et de dévouement qu'il faut déployer pour faire de ces enfants des êtres susceptibles d'être incorporés dans la communauté et d'en devenir des rouages, on reconnaît alors les exigences qui sont constamment posées à un bon instituteur. J'ai éprouvé la nécessité de relever tout particulièrement ce point ici.

Les jeunes écoliers d'aujourd'hui sont les représentants futurs du peuple; c'est sur eux que reposeront bientôt l'Etat et l'économie du pays. C'est intentionnellement que j'ai introduit, dans ma conférence, mes considérations préliminaires, afin d'établir une fois encore, en corrélation avec l'éducation, quelles fortes personnalités nous avons déjà eues autrefois; et nous aurons besoin davantage encore, à l'avenir, de personnalités semblables. Plus notre population s'accroît, plus et mieux devons-nous travailler, et plus devons-nous vendre à l'étranger pour pouvoir subsister. A côté des hommes qui tiennent les rênes du gouvernement et de ceux qui sont à la tête de l'économie, il est indispensable que notre pays puisse disposer d'un nombre toujours plus élevé de personnes capables et énergiques pratiquant une activité professionnelle. C'est l'école qui doit, pour la plus grande part, préparer les nouvelles recrues qui entrent dans la vie pratique; c'est l'école qui doit éduquer les jeunes gens pour la communauté, qui doit leur faire aimer le pays, les engager à maintenir notre indépendance, à s'estimer réciproquement et à conserver nos caractères particuliers.

Avec ses tâches vous en avez, vous institutrices et instituteurs, encore d'autres à entreprendre, des plus difficiles qui soient, et qui rendent votre responsabilité plus grande encore; et si, dans ces tâches nous n'êtes pas secondés par les parents, la responsabilité pèse presque entièrement sur vos épaules. Seuls votre dévouement, votre personnalité, votre exemple et votre sens profond de la justice peuvent vous venir en aide ici. Je n'aimerais pas conclure par ces considérations.

Peut-être puis-je vous être encore d'une certaine utilité si je vous dis quelles sont les faiblesses caractéristiques qui, en pratique, déterminent les plus grands frottements. A cet effet, je tiens à relever, dans un ordre d'idées un peu différent, que les fautes d'ordre matériel entraînent des perturbations beaucoup moins importantes que les faiblesses humaines; et il s'agit presque essentiellement de défaillances qui apparaissaient déjà lors de mon enfance, que je ne reconnus pas alors comme telles, et que je n'ai cessé de rencontrer au cours de toute ma carrière. Je n'en ai pris réellement conscience qu'assez tard, soit au moment où je reconnus l'importance de la question de l'être humain dans les entreprises. Ce sont d'abord toutes les faiblesses que vous connaissez aussi, et qui ont peut-être engendré déjà chez vous des peines et du mécontentement, et détruit l'activité en commun. Mes considérations vous permettront de faire des comparaisons avec vos propres expériences, et peut-être aussi vous rendrez-vous mieux compte de ces faiblesses et cherchez-vous à les surmonter.

L'une des faiblesses les plus grandes et les plus répandues est le manque de compréhension réciproque; on ne se donne pas la peine de se comprendre les uns les autres, et ceci entraîne une série infinie de désagréments, surtout dans les milieux qui devraient produire. En agissant ainsi on ne taxe plus avec équité, on perd tout sens critique et, par conséquent, toute objectivité. N'importe quelle proposition n'est plus discutée que sous son aspect négatif, tandis que tout ce qui est positif est ignoré. Je n'ai cité ici que l'une des conséquences d'un seul défaut de caractère. Celui-ci peut s'observer aussi à l'école, où il n'a évidemment pas les mêmes effets destructifs que dans une communauté de travail; ici la joie au travail, l'initiative sont simultanément anéanties, le milieu où s'exerce l'activité devient pénible, le travail lui-même insupportable et conséquemment le rendement diminue. Un être marqué par ce défaut n'aura lui-même jamais de satisfaction à son travail, il végétera dans une solitude intérieure et dans un profond mécontentement. Si vous découvrez chez vos élèves des prédispositions pour ce défaut dangereux, et que vous puissiez les combattre efficacement, vous accomplirez à leur égard un bien-fait pour toute leur existence, et qui ne saura être assez estimé.

Combien tout se transforme lorsque la volonté de comprendre les autres devient une ferme habitude! Le positif prend alors toute sa valeur, et le contact humain qui en dérive détermine la joie au travail, renforce le sentiment de responsabilité, permet l'épanouissement de l'initiative; à présent règne aussi la justice; une saine camaraderie s'établit, et constitue la base solide d'une heureuse philanthropie. J'accorde à ces considérations une importance capitale, et vous serez certainement d'accord avec moi, que l'on ne saurait les négliger. Nous devons tous travailler durement, quel que soit le poste que nous occupons, mais le travail doit pouvoir se dérouler dans une atmosphère toujours aimable où règne la justice, et dans une franche camaraderie. Ce seul exemple doit nous permettre de reconnaître l'importance de la formation du caractère. Et nous le répétons, il est permis de se poser une fois de

plus la question: A côté du savoir, supposé acquis, le caractère n'est-il pas le facteur décisif?

D'autres défauts de caractère très nombreux agissent comme du sable grossier dans le mécanisme de la collaboration. Toute ambition exagérée détruit la collaboration, empêche l'entraide. Les êtres affectés de ce défaut s'identifient toujours à leur travail, ils perdent la notion de distance, ne savent plus comparer les valeurs entre elles, et trébuchent sur eux-mêmes. Je suis un adversaire irréductible de l'ambition; j'aimerais qu'elle fût remplacée par la modestie. Le grand créateur de la bactériologie, Robert Koch, fut sollicité par ses assistants, lorsqu'il eut décelé le bacille de la tuberculose, de publier immédiatement sa découverte, afin de n'en pas perdre la priorité. Sa réponse fut exemplaire: Non, il s'agit de prouver maintenant que ce n'est pas «lui». Que de qualités positives sont cachées dans cette réponse!

Voici un autre grave défaut de caractère: beaucoup d'hommes ne peuvent se résoudre à reconnaître qu'ils ont commis une faute; c'est le courage de dire la vérité qui fait défaut. Dans une communauté de travail ou dans un centre de production, les conséquences de cette faiblesse peuvent être graves. Il est stupéfiant d'entendre les raisons invoquées pour trouver un bouc émissaire quand on a commis une faute. D'autres nombreuses faiblesses classiques pourraient encore être signalées. Il y aurait lieu de citer, par exemple, le manque de confiance en son propre savoir. Il est surprenant de constater combien la peur de surmonter une difficulté est grande, et en même temps le peu d'encouragement nécessaire pour faire surmonter cette peur. Il va sans dire que l'encouragement doit être convaincant, et qu'en cas d'échec aucune parole de découragement ne doit être prononcée. Les invectives lancées dans une communauté de travail indiquent également un défaut dangereux du caractère; elles sont comme un poison dissolvant qui détruit complètement l'esprit d'équipe.

Je sais que dans de nombreuses écoles on pratique le travail par groupes. Selon mon expérience cette manière de faire constitue un excellent moyen de chercher à connaître les prédispositions du caractère des élèves qui vous sont confiés; elle développe chez les enfants le sentiment d'une collaboration utile. Je me tromperais beaucoup si, dans une telle équipe, tous les défauts que j'ai signalés ne pouvaient déjà être décelés, rendant immédiatement possible le travail d'éducation.

Ces quelques exemples me semblent suffisants. Ils montrent à l'évidence les effets que peuvent avoir les défauts comme les qualités positives dans une entreprise, et combien il est nécessaire de reconnaître aussitôt que possible les faiblesses, puis de les combattre. Les reconnaître en profondeur, et y remédier également en profondeur, n'est-ce pas là une tâche semblable au travail en profondeur que vous accomplissez dans l'enseignement? Je ne saurais assez insister sur la fréquence des fautes de caractère signalées, et sur les perturbations, le mécontentement et les maux moraux

Gesund essen

im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, 1. Stock, Bern. 135
Nachmittagstee, Sitzungszimmer.

et matériels qu'elles engendrent. Je ne saurais assez non plus vous engager à accorder la plus grande attention à ces questions d'éducation, et en ce faisant, à ne pas vous laisser décourager pas quoi que ce soit dans ce champ d'activité.

Vous estimerez sans doute, et peut-être non sans raison, que j'ai trop parlé des faiblesses de caractère, et pas assez de l'aspect positif de la question, c'est-à-dire de la manière de lutter contre ces faiblesses. Mais je suis parti de l'idée que vous êtes vous les pédagogues; je vous ai signalé les fautes les plus visibles et vous en ai dit la fréquence; or, reconnaître exactement où se présentent des insuffisances n'est-ce pas là un aspect positif de la question, qui doit permettre un travail constructif?

Vous trouverez dans votre propre personnalité l'aide la plus précieuse pour votre lutte contre les fautes de caractère de la jeune génération. Votre calme, votre sens humanitaire, votre raison, votre justice vous permettront d'agir profondément, beaucoup plus profondément que de nombreux discours accentués par une intensité de voix inaccoutumée, qui trahit toujours une certaine faiblesse. Ce sont là des faits que nous pouvons facilement vérifier dans nos entreprises.

A l'école populaire comme dans les écoles supérieures aucune formation ne s'achève complètement. Il en sera certainement toujours ainsi: après l'école proprement dite commence celle de la vie. Le temps d'école est heureusement pour la plupart des écoliers un temps sans soucis. Moins les caractères se seront affirmés à l'école, plus durs seront les contre-coups et les déceptions à l'école de la vie. Je le répète: personne ne quitte l'école avec une formation complète, et celui qui croirait le contraire serait à plaindre, car si j'ose m'exprimer ainsi, il parviendrait au garage dès le premier jour de sa pratique. Nous avons tous le devoir de chercher à comprendre les autres, mais aussi celui, non moins grand, de nous sonder nous-mêmes, de nous éclairer intérieurement et de prendre en main notre propre développement et notre propre éducation.

Aux jeunes institutrices et instituteurs qui sont entrés récemment dans la carrière, j'aimerais recommander instamment – toujours en tenant compte de mon expérience – de se taxer personnellement, mais consciencieusement, honnêtement et sans peur comme je l'ai proposé dans la question des bulletins. En ce faisant, vous n'oublierez pas les qualités que j'ai précisément données comme prototypes. Je peux presque vous assurer d'avance – ce serait surprenant si ce n'était pas exact – que vous trouverez suffisamment de points qui vous permettront de continuer votre propre éducation.

Avant de passer à ma conclusion, j'aimerais m'arrêter encore à une question que j'ai déjà touchée précédem-

ment. C'est l'idée selon laquelle, dans l'éducation, l'instituteur a besoin de beaucoup de liberté et de mobilité. C'est une simple expérience faite dans ma pratique qui m'a conduit à cette idée. Dans mon entreprise, qui compte des milliers de personnes, on est facilement tenté de tout réglementer, ce qui aurait pour effet de figer en quelque sorte l'entreprise. Or, ceci ne serait pas autre chose qu'une limitation de l'initiative individuelle, et c'est précisément ce que nous voulons éviter. Une grande communauté de production ne peut plus subsister aujourd'hui si l'initiative ne peut pas s'y manifester librement. C'est pourquoi nous évitons, autant que possible, toute réglementation et toute limitation. Il va de soi qu'il faut de l'organisation, mais si la saine raison humaine est convaincue que l'on peut en faire abstraction, il faut carrément s'en passer. C'est la raison pour laquelle j'aimerais inviter les autorités scolaires à accorder à l'instituteur une certaine liberté de travail et d'action lorsqu'il s'agit de l'éducation de notre jeunesse.

Je suis arrivé au terme de mon exposé. J'ai tenu intentionnellement à ce qu'il soit court. Si je m'étais étendu davantage, je vous aurais écartés des questions d'éducation qui touchent de si près l'économie. Je vous ai fait part de mes idées sous une forme et dans un langage simples, c'est-à-dire un peu comme ma vie s'est développée. Je vous ai déjà dit que vous avez une tâche lourde de responsabilités, avant tout la responsabilité de la préparation à la vie de notre bien le plus précieux, notre jeunesse. Si vous êtes une fois ou l'autre en butte à la critique, ne vous laissez pas décourager lorsque vous travaillez avec affection et enthousiasme. Il s'agit, en fin de compte, moins de la reconnaissance du peuple que de celle de vos propres élèves; et cette reconnaissance vous sera toujours acquise si vous faites don de votre personne, si celle-ci rayonne autour de vous comme ce fut le cas chez quelques-uns de mes maîtres d'autrefois.»

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

☞ Warnung

Die unterzeichneten Verbände ersuchen alle Arbeitslehrerinnen, sich nicht um die ausgeschriebene *Arbeitschulkasse in Schliern* zu bewerben, da sie eine allfällige Nichtwiederwahl der bisherigen Inhaberin der Stelle als ungerechtfertigt betrachten. Arbeitslehrerinnen, die trotzdem eine Wahl annehmen würden, wären dauernd von der Mitgliedschaft bei den unterzeichneten Verbänden ausgeschlossen.

Kantonaler Verband Bernischer Arbeitslehrerinnen.
Bernischer Lehrerverein.

Gasthof Neuhaus bei Interlaken

115

am Pilgerweg zwischen Beatushöhlen und Reservat Weissenau.
Einzigartig für Schulreisen. Schöner Garten am Strandbad
Ruderboote

Ch. Aellig. Telephon 510

116

Für Schulreisen empfiehlt sich

Pass-Hotel Grosse Scheidegg

Spezialpreise für Schulen und Vereine. Beste Verpflegung.
Massenquartiere. F. Burgener-Brawand. Telephon 32209



Neu! In Grindelwald am Bahnhof

Touristenlager für Schulen und Vereine. Spezialpreise

Hotel Bernerhof, Grindelwald, Tel. 32014, Familie A. Bohren

(früher 30 Jahre auf Grosse Scheidegg)

160

Kleine Scheidegg

Neu eingerichtetes heizbares Massenlager, ideal für Schulen. Preiswürdige, gute Verpflegung.

Restaurant Grindelwaldblick

P. Renevey-Kaufmann, Tel. (036) 46 80

153

ALKOHOLFREIES RESTAURANT
TEA ROOM

Nach
dem Bundeshaus
zum Mittagessen
oder Zvieri
ins

DAHEIM

BERN ZEUGHAUSGASSE 31 TEL. 2 49 29

154



Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux
Fabrication de fourrures 168

Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz
Bienne 7 Chemin des Pins 15

Kurse für 43

Handel, Verwaltung
Verkehr (PTT, SBB)
Arztgehilfinnen
Sekretariat, Hotel
beginnen am

19. Sept und 24. Okt.

Handels- und Verkehrsschule
BERN
Telephon 3 54 49

jetzt Schwanengasse 11

Erstklassiges Vertrauensinstitut
Gegründet 1907

Erdbeerpflanzen

Ab Ende August lieferbar, begast und somit milbenfrei. Gute Erdballen.

Grossfrüchtige in bestem Sortiment

Monatserdbeeren mit und ohne Ranken, mit Topfballen sofort lieferbar

Himbeerpflanzen, bestes Sortiment. Topfpflanzen sofort lieferbar. Ausläufer und verpflanzte Ruten ab Ende September.

Preislisten mit Sortenangaben:

- über alle Obst- und Beerenobstpflanzen
- über alle winterharten holzartigen Zierpflanzen
- über Christrosen und Pfingstrosen.

Zustellung auf Verlangen gratis und franko.

Hermann Julauf BAUMSCHULE SCHINZNACH-DÖRF

Telephon (056) 4 42 16

188

Meyer-Müller & Co. A.G.

Bern Bubenbergplatz 10

Linoleum
Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten

Alle Bücher
liefert Versandbuchhandlung
Ad. Fluri, Bern 22
Fach 83 Beundenfeld, T. 29083

Auch kleine Inserate werben!

Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Schwaller
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

Sommer! Zeit der Schülerreisen...

Besuchen Sie
den Rheinhafen
Basel

Die Aussichtsterrasse auf dem Siloturm bietet einen prachtvollen Rundblick auf die Hafenanlagen und das nahe Grenzland. Hafenrundfahrten mit 36-plätzigen Motorboot. Auskunft durch die

SCHWEIZERISCHE REEDEREI AG., POSTFACH, BASEL 2

Telephon 4 98 98

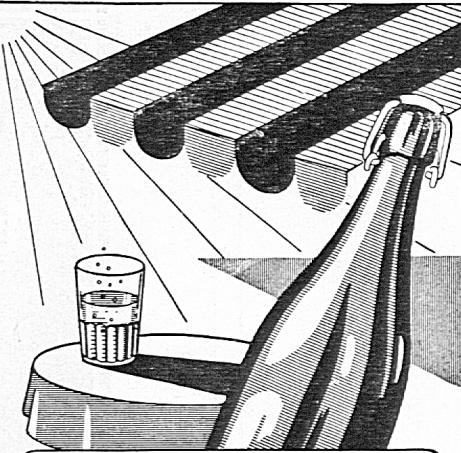
191



H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2

Feine Violinen
alt und neu
Schüler-
Instrumente
Reparaturen
Bestandteile
Saiten

2
Tel. 3 27 96



Kiesener
SÜSSMOST & SPEZIAL
immer in gleicher Güte!

Falls « Kiesener » in Ihrem Laden nicht erhältlich, wenden Sie sich bitte direkt an die Mosterei Kiesen für Franko-Hauslieferung (Telephon 8 24 55). 106

198

Kantonales Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern

Infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaberin wegen Verheiratung ist auf 1. November 1949 die Stelle einer **Hauptlehrerin im Internat** neu zu besetzen. Unterrichtsfächer: Kochen mit Ernährungslehre und Kochmethodik. Die Gewählte ist zur pädagogischen und administrativen Mitarbeit im Internat verpflichtet.

Von der Bewerberin werden verlangt: Haushaltungslehrerinnenpatent, Erfahrung im Unterrichten und in erzieherischer Tätigkeit.

Besoldung nach den gesetzlichen Bestimmungen. Die freie Station wird auf die Besoldung angerechnet.

Nähere Auskunft erteilt die Vorsteherin des Seminars.

Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen sind bis zum 31. August der unterzeichneten Direktion einzusenden.

Die Erziehungsdirektion.



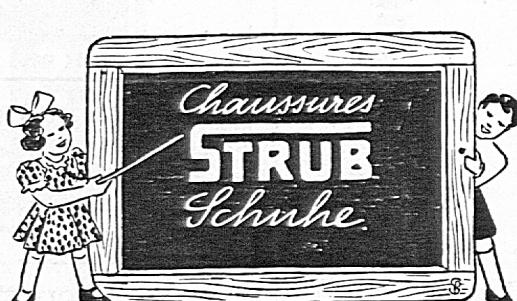
GUTE HERRENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 22612

Gepflegte **Inserrate** werden auch Ihnen nützlich sein!



Gebrüder
Georges
Bern Marktgasse 42

Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

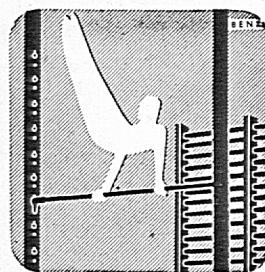
ALDER & EISENHUT

Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

215

Das schweizerische
Spezialgeschäft
für
Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private



Orell Füssli-Annونcen AG Pour toutes les annonces



Haushaltungsschule Bern

der Sektion Bern
des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins
Fischerweg 3

Winterkurs

Beginn 1. November 1949.

Dauer 6 Monate.

Zweck der Schule ist: Ausbildung junger
Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich ge-
bildeten Hausfrauen.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren,
Hausarbeiten, Waschen, Bügeln, Hand-
arbeiten.

Theoretische Fächer: Nahrungsmittel-
und Ernährungslehre, Haushaltungskunde,
Buchhaltung, Bürgerkunde, Hygiene und
Kinderpflege.

Tages-Kochkurs

Beginn: 12. September und 7. Novem-
ber 1949.

Dauer je 6 Wochen, je vormittags.

Der Unterricht umfasst außer dem Kochen
alle zeitgemässen Haushalt- und Ernäh-
rungsfragen.

Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin:
Frl. Nyffeler, Telefon 22440.

183

5 Lose Endzahlen 0-4
= mindestens 1 Treffer
5 Lose Endzahlen 5-9
= mindestens 1 Treffer
10 Lose Endzahlen 0-9
= mindestens 2 Treffer

TREFFERPLAN

1 Treffer	à 50 000.—	= 50 000.—
1	à 20 000.—	= 20 000.—
1	à 10 000.—	= 10 000.—
4	à 5 000.—	= 20 000.—
30	à 1 000.—	= 30 000.—
40	à 500.—	= 20 000.—
200	à 100.—	= 20 000.—
800	à 50.—	= 40 000.—
1000	à 20.—	= 20 000.—
20000	à 10.—	= 200 000.—
20000	à 5.—	= 100 000.—
42 077 Treffer		= Fr. 530 000.—

= 53% der Lossumme

1 Los Fr. 5.— (die 10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Cts für Chargé-Porto
auf Postcheckkonto III 10 026.

Adresse: SEVA-Lotterie, Bern. SEVA-Lose sind auch in Banken, an den
Schaltern der Privatbahnhöfe sowie in vielen Läden usw. zu haben.

SEVA-ZIEHUNG 3. SEPTEMBER 64/2

20

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und
billige **Klein-Vervielfältiger** für Schriften,
Skizzen und Zeichnungen aller Art (Hand-
und Maschinenschrift), der

↑ USV-Stempel ↑

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche
Hilfsmittel Tausender schweizerischer Leh-
rer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch
im Arbeitsgang, hervorragend in den Leis-
tungen. – Er kostet:

Nr. 2 (Postkartenformat) Fr. 28.—

Nr. 6 (Heftgrösse) . . . Fr. 33.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht!

USV-Fabrikation und Versand

B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (Thg.) – Tel. (073) 679 45

55